

## VORWORT DER GRABUNGSLEITUNG

Eine umfassende Erforschung römisch-spätantiker Nekropolen in Kleinasien war lange ein Desiderat, und Ephesos bildete dabei keine Ausnahme. Dem jahrzehntelangen Stillstand steht nun eine Dynamik gegenüber, die sich in den letzten Jahren entwickelt hat und aus der zahlreiche Forschungsprojekte und internationale Netzwerke resultieren. Die zunehmende Beschäftigung mit Nekropolen ist einerseits einer sich verändernden Perspektive in der Klassischen Archäologie geschuldet, nämlich Städte weniger als Konglomerat von Architektur, sondern vielmehr als Raum menschlichen Handelns zu verstehen. Umgelegt auf die Nekropolen bedeutet dies, die Aufmerksamkeit von den Grabbauten, Sarkophagen und Beigaben hin zu einem Verständnis für Friedhöfe als Orte sozialer Interaktion und Begegnungszone zwischen Leben und Tod zu lenken. Andererseits ermöglichen ein integrativer osteologisch-archäologischer Forschungsansatz und die damit einhergehende Anwendung naturwissenschaftlicher Analyseverfahren, weitreichende Informationen zu individuellen Biografien anhand menschlicher Überreste, seien es Skelettbestattungen oder Leichenbrand, zu gewinnen.

Die Nekropolen von Ephesos prägen noch heute das Erscheinungsbild der Ruinenstätte. Weithin sieht man die Grabhäuser am Nordabhang des Bülbüldağ und erkennt Felsarbeiten an den Hängen des Panayırdağ, während die entlang der Straßen gelegenen Grabzeilen von Sedimenten bedeckt und daher nicht mehr zu erkennen sind. Der Grad an Beraubung, die bereits in der Antike einsetzte, ist groß, nur selten werden ungestörte Gräber entdeckt. Dass dies Martin Steskal im Verlauf eines vom FWF-geförderten Forschungsprojekts gelungen ist, ist kein Zufall, sondern Resultat einer großflächigen Analyse sämtlicher ephesischer Nekropolen. Auf Basis der daraus gewonnenen Daten wurde ein konkretes Grabungsareal in der Hafennekropole identifiziert, in dem mit hoher Wahrscheinlichkeit ungestörte Befunde erwartet werden durften. Prospektionsdaten ließen auf ein Grabhaus mit mehreren Grablegen schließen, was schließlich durch die Ausgrabungen bestätigt wurde.

Der exzeptionelle archäologische Befund und die hohe Anzahl an Skeletten gaben den Ausschlag, die anthropologischen Ergebnisse separat vorzulegen, auch um den Biografien der im Grabhaus 1/08 der Hafennekropole Bestatteten umfassend Raum zu geben. Durch diese Vorgangsweise wird der Versuch unternommen, das Individuum in den Mittelpunkt zu stellen und in Rahmenbedingungen wie Demografie, Ernährung, Krankheitsbilder, aber auch Herkunft und familiäre Verbindungen einzubetten. Im Zentrum steht ein paläopathologischer Zugang, bei dem jedes einzelne Skelett einer genauen Analyse unterzogen wird. Die Vorlage sämtlicher Daten und die Diskussion jedes Individuums ermöglichen nicht nur Nachvollziehbarkeit und Vergleichbarkeit, sondern bieten auch die Basis für weitergehende Studien. Die anthropologisch-archäologische Vorlage von Grabhaus 1/08 der Hafennekropole in der Reihe »Forschungen in Ephesos« weicht von der derzeit in der osteologischen Forschung gehandhabten Praxis des kompakten Papers ab, versteht sich aber nicht als Gegenentwurf, sondern vielmehr als komplementäre Notwendigkeit.

Als Grabungsleiterin danke ich in erster Linie Martin Steskal, der als Projektleiter und Herausgeber dieses Bandes die Arbeiten von der ersten Prospektion bis zur letzten Manuskriptkorrektur koordiniert hat. Den Autorinnen und Autoren sei für ihr Engagement und die Geduld während des herausfordernden Begutachtungsprozesses gedankt: Neues zu wagen, bedeutet immer auch auf Widerstand zu stoßen!

Dem Publikationskomitee der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sei für das große Vertrauen gedankt, dem Verlag für die sorgfältige Druckbegleitung. Das zügige Erscheinen des Bandes wäre ohne das Engagement von Barbara Beck-Brandt und Andrea Sulzgruber nicht möglich gewesen, auch dafür ein herzliches Dankeschön.

Nicht zuletzt danke ich den Grundbesitzern in Selçuk, die archäologische Forschungen außerhalb des geschützten Grabungsareals erst ermöglichten, sowie den türkischen Behörden, die uns die notwendigen Genehmigungen erteilten. Dass die Hafennekropole heute Weltkulturerbe ersten Grades ist, ist unser gemeinsamer Verdienst!

*Sabine Ladstätter*  
Wien, 20 Juli 2020